

Hauptseminar im SS 1992 von Prof. R. Rettig:  
'Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung'

Thema Nr.: 8

Inhalt: Ausgewogene Entwicklung

**Rosenstein-Rodan** nimmt wie Lewis offene und versteckte **Arbeitslosigkeit** in großem Ausmaß an. Damit optimale Unternehmensgrößen erreicht werden könnten, seien die Industrialisierungsbemühungen auf große Räume zu beziehen. Bei einer Industrialisierung mit internationaler Einbindung empfiehlt er arbeitsintensive Leichtindustrie anzusiedeln.

Berühmt ist das '**Schuhfabrikbeispiel**' von Rosenstein-Rodan. Ausgangspunkt ist dabei eine reine Subsistenzwirtschaft. Diese könne nur industrialisiert werden mit einem hohen Kapitaleinsatz zur Finanzierung von **Investitionen auf breiter Front**, dh. in allen Konsumgüterzweigen gleichzeitig. Dieser breite Investitionsschub ist mit **ausgewogenem Wachstum** (oder 'balanced growth') gemeint. Das Abschätzen der potentiellen Nachfrage durch die staatliche Planungsbehörde wird wegen der wenig differenzierten Bedürfnisse der Konsumenten in unterentwickelten Volkswirtschaften als unproblematisch angesehen.

Große Teile des dazu notwendigen Kapitalbedarfs sollen durch Kapitalimporte aus den entwickelten Nationen befriedigt werden. Da die Risikoschätzung der individuellen Unternehmer zu hoch ist, um irgendein Investitionsprojekt rentabel erscheinen zu lassen (wer etwa mit dem Bau einer Schuhfabrik 'vorprescht', kann die Schuhe nirgends außerhalb seines Unternehmens absetzen, weil nirgendwo sonst noch Einkommensteile für den Konsum frei sind), soll eine staatliche Planbehörde das Kapital an allen Betrieben halten und die Investitionen durchführen. Auch bei der Ausbildung der Arbeitskräftereserve für die Anforderungen der industriellen Produktionsweise sieht Rosenstein-Rodan den Staat gefordert.

Die Argumentation geht aus von den sogenannten 'Teufelskreis'-Theorien. Ohne ein Angebot an Ersparnissen auf dem Kapitalmarkt gäbe es keine Kapitalbildung und damit keine Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens und ohne eine Zunahme des Pro-Kopf-Einkommens keine Ersparnis. Es handelt sich aber um keinen eigentlichen Teufelskreis, sondern nur um ein Argument für eine sehr langsame Aufwärtsentwicklung des Pro-Kopf-Einkommens.

Es wird außerdem behauptet, die Unternehmer würden das Sparvolumen nicht ausschöpfen wollen. Ihre Kapitalnachfrage sei wegen fehlender Investitionsmöglichkeiten zu gering. Wird hier ein Ungleichgewicht auf dem Kapitalmarkt unterstellt? Eine Überangebotssituation? (Nurkses Teufelskreis der unzureichenden Investitionsnachfrage)

Nurkse empfiehlt, in allen Sektoren sollen die Wachstumsraten der Produktion mit denen der Nachfrage übereinstimmen. Auf Märkten mit einer geringen (hohen) Einkommenselastizität soll das Angebot nur wenig (erheblich) ausgedehnt werden. Die Preise auf allen Märkten bleiben dann konstant.

Mit der Behauptung, das volkswirtschaftliche Investitionsvolumen sei zu niedrig, ist das Problem der marktmäßigen externen Effekte angesprochen. In einem langfristigen Walras-Modell gilt: Wenn alle Märkte im Gleichgewicht mit Nullgewinn sind, besteht überhaupt kein Investitionsanreiz, bei isolierter Investition wird eine andere DTK-Kurve aufgesucht, die Verluste mit sich bringt (bzw. bei schon vorher intramarginalen Anbietern den Gewinn mindert). Das alte Trittbrettfahrerargument (Eigenschaften eines öffentlichen Gutes) trifft dann zu, denn unter Berücksichtigung der externen Ersparnisse würden sich Investitionen auf breiter Front lohnen. Ein koordinierter Investitionsschub würde alle Anbieter in eine Gewinnsituation bringen. Im neuen Gleichgewicht sind alle Produzenten dann wieder im Minimum der LDK, jedoch gibt es auf jedem Markt mehr Anbieter. Die gesellschaftliche GPK liegt über der privaten. Die Gesellschaft könnte dafür sorgen, daß das Kapitalangebot mit der gesellschaftlich optimalen (höheren) Kapitalnachfrage bei einem höheren Zinssatz zum Ausgleich gebracht wird. Bei einem koordinierten Investitionsschub steigt ja der Zins in der Volkswirtschaft. Dadurch verändern die individuellen Kostenfunktionen ihre Lage, wodurch tendentiell abnehmende Gewinne und Ausbringungsmengen bewirkt werden. Die Schlusfolgerung von Rosenstein-Rodan (ZVW) ist jedoch nicht zwingend.

In der Schuhfabriksituation gilt: der Markteintritt lohnt sich für kein Unternehmen auf keinem Markt, weil die Preise überall unterhalb der LDK / DTK liegen. Das Beispiel ist etwas irreführend, weil man alle potentiellen Märkte gleichzeitig betrachten muß. Ob aber dabei der Schub hin zum gesellschaftlich optimalen Investitionsvolumen immer groß sein muß? Was ist im Fall eines eher starren Kapitalangebots? Bei unendlich elastischem Kapital- und Arbeitsangebot stimmen die Empfehlungen. Das ist aber gerade für ein Entwicklungsland eine kaum haltbare Annahme. Außerdem ist das Entwicklungsland in keiner 'Falle', eine Verschiebung der Nachfragekurve oder der Produktionsfunktion können den Markteintritt später noch rentabel machen.

Die Regel der Abhängigkeit des Investitionsvolumens von den Einkommenselastizitäten ist nicht haltbar, denn die Summe, die in einem Industriezweig investiert werden muß, hängt auch von der Produktionsfunktion und den Kostenverläufen ab. Im neuen Gleichgewicht nach dem großen Schub gilt eine andere LDK-Kurve und damit auch ein anderer Preis als in der Ausgangssituation. Es läßt sich mit allein von der Nachfrageseite abgeleiteten Kriterien keine Regel für die Höhe der Investitionsbudgets auf den einzelnen Märkten ableiten.

### **Wichtige Quellen:**

Dobb, Maurice: "Some Aspects of Economic Development." - Delhi: Delhi School of Economics 1951.

Fleming, J. Marcus: "External Economies and the Doctrine of Balanced Growth.", S.241-256, in: Economic Journal, Band 65 (1955).

Hemmer, Hans Rimbert: "Wirtschaftsprobleme der  
Entwicklungsländer. Eine Einführung." - München 1988,  
S.150-170 u. S.437-462.

Leibenstein, Harvey: "Economic Backwardness and Economic  
Growth." - New York: Wiley 1957.

Nurkse, Ragnar: "Problems of Capital Formation in  
Underdeveloped Countries." - Oxford: Basil Blackwell  
1953.

Rosenstein-Rodan, P.: "Problems of Industrialisation in Eastern  
and Southeastern Europe.", S.202-212, in: Economic  
Journal, Band 53 (1943).